

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

27.12.1888 (No. 357)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 27. Dezember.

N<sup>o</sup> 357.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1888.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“. Wir geflatten uns, zu demselben alle diejenigen ergebnis einzuhaben, denen daran gelegen ist, ein Blatt zu erhalten, welches vor Allem auf die strengste **Zuverlässigkeit seiner Mittheilungen** und auf eine **sachliche Behandlung aller Tagesfragen** das größte Gewicht legt. Wie bisher, so wird die „Karlsruher Zeitung“ auch in Zukunft bestrebt sein, diese Zuverlässigkeit der Berichterstattung durch die sorgfältigste Auswahl in dem vorliegenden Material und durch Korrespondenzen gutunterrichteter Mitarbeiter zu wahren. Was die Reichheit der Berichterstattung betrifft, so glauben wir darauf hinweisen zu dürfen, daß die telegraphischen Nachrichten der „Karlsruher Zeitung“ seit einem Jahre eine wesentliche Erweiterung durch Privatbesuchen von wohlinformirter Seite erfahren haben und daß seitdem die „Karlsruher Zeitung“ den **ausgedehntesten Depeschendienst** unter allen badischen Blättern hat.

Ueber alle **Vorkommnisse im Lande**, die ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen, wird die „Karlsruher Zeitung“ durch zahlreiche Korrespondenten gewissenhaft und rasch informirt. Die Berichterstattung der letzteren ist eine solche, daß alle Landestheile gleichmäßig Berücksichtigung finden.

Den **landwirthschaftlichen Angelegenheiten** hat die „Karlsruher Zeitung“ von jeher besondere Aufmerksamkeit zugewendet und wird dies auch in Zukunft thun. Die Pflege eines guten **Feuilletons** bildet für die „Karlsruher Zeitung“ den Gegenstand besonderer Sorgfalt und kommt in der Wahl spannender Erzählungen und anregender Aufsätze zum Ausdruck. Das Bestreben der „Karlsruher Zeitung“ in dieser Richtung geht namentlich dahin, eine gebiegene und laute **Familienlektüre**, unter Bevorzugung deutscher Schriftsteller, zu bieten. Es ist uns gelungen, den neuesten Roman Rudolf von Gottschalls, „Die Tochter Ribezahls“ für den Abdruck in der „Karlsruher Zeitung“ zu erwerben und wir werden mit dem letzteren zu Neujahr beginnen. Der Roman spielt in der schlesischen Heimath des rühmlich bekannten Verfassers, zur Zeit der Befreiungskriege und läßt auf historischem Hintergrunde eine reichbewegte, in hohem Grade fesselnde Handlung sich abspielen.

Der **Abonnementspreis** der „Karlsruher Zeitung“ bleibt unverändert derselbe und beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 Mark 65 Pf.

## Verzeichniß der Agenturen der „Karlsruher Zeitung.“

R. Friß, Kaiserstraße 229.	J. Schmidt, Ritterstraße 4.
W. Merkle, Kaiserstraße 160.	R. Bill (Verlan) Kaiserstraße 100.
A. Salzer, Kaiserstraße 140.	C. Malzacher, Lammstr. 5.
W. Erb, Spitalstraße 32.	W. Pfeiffer, Kreuzstraße 10.
M. Fischer & Pfanz, Belfortstr. 7.	J. Beyer, Adlerstraße 6.
W. Sammann, Sophienstr. 45.	W. Doll, Spitalstraße 25.
St. Thomann, Sophienstr. 66.	H. Rothweiler, Kronenstr. 43.
Lebensbedürfnis-Berein, Sophienstr. 27.	Jähringerstraße 49.
J. Wansbach, Amalienstr. 53.	E. Salzer, Kaiserstraße 69.
Lebensbedürfnis-Berein, Karlsstraße 3.	E. Gäng, Kaiserstraße 43.
J. Maich, Waldstraße 57 b.	G. Brunner, Wilhelmstraße 1.
L. Dörflinger, Waldstraße 54.	Schützenstraße 41.
J. u. Herrmann, Waldstraße 5.	C. Fleiß, Wilhelmstraße 34.

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

## Theater und Kunst.

—k. Karlsruhe, 26. Dez. (Großh. Hoftheater.) Unsere Hofbühne brachte am Freitag Abend in neuer Einfärbung Glucks bedeutendsten Meisterwerk, „Iphigenia auf Tauris“ zur Aufführung. Mit diesem Musikdrama hat der Komponist bekanntlich vor hundert Jahren das siegreiche Wort in dem heiß lodern den Kampfe der herrschenden italienischen gegen die französische Oper, der Piccinisten gegen die Gluckisten gesprochen. Die schon bei der Anekte kundgegebenen Absichten: „die Musik zu ihrer wahren Bestimmung zurückzuführen, die darin besteht, die Poesie zu unterstützen und den Ausdruck der Leidenschaften, sowie das Interesse der Situationen mehr zu verklären, ohne die Handlung zu unterbrechen und sie durch überflüssige Verzierungen zu schwächen“, sind von dem Meister in keinem seiner Werke mit einer gleich zielbewußten Konsequenz und genialen Kraft zur That gemacht worden, wie in der „Iphigenia auf Tauris“. Die Eigenart, welche die Hauptwerte Glucks und zumal die beiden Iphigenien durch die wahrheitsvolle musikalische Berlebung antiker Stoffe auszeichnet, sichert ihnen neben den bedeutendsten modernen Musikdramen eine ungeschmälerte Bühnenwirksamkeit. Der echte, in der idealen Sphäre dramatischer Wahrheit seine ureigenste Heimath findende Geist Glucks begrüßt uns schon in der kurzen Orchesterleitung zur „Iphigenia auf Tauris“. Derselbe bildet nicht etwa ein für sich bestehendes Musikstück, sondern führt uns mit ihrer Schilderung der friedlichen Meeresküste und des plötzlich ausbrechenden Sturmes die Situation vor Augen und leitet direkt in die Handlung hinüber. Mit hinreichender Bestimmtheit und Lebendigkeit sind in dem Verlaufe des Dramas die Gegensätze hervorgehoben, mit genialer Unterzeichnung ist die Tonsprache dem eigenen Wesen der ver-

## Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 19. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimrath Professor Dr. Bernhard von Windheim in Leipzig den Stern zu dem innewahrenden Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 26. Dezember.

Eine Meldung aus Paris bestätigt, daß Boulanger bei der voraussichtlich am 27. Januar stattfindenden Ersatzwahl im Seine-Departement als Bewerber auftreten wird. Seine Freunde hatten stets versichert, daß er bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit in diesem Departement, das für das Herz Frankreichs gilt, kandidiren werde; der Tod des Abgeordneten Hude hat diese Gelegenheit herbeigeführt und Boulanger muß sie, um seine Freunde nicht zu desanouriren, benutzen, mögen auch im Augenblick die Verhältnisse für den Boulangismus nicht besonders günstig liegen. Die Aufstellung der Kandidatur Boulangers im Seine-Departement hat in diesem Momente die Bedeutung, daß Boulanger den ihm von Challemel-Lacour hingeworfenen Fehdehandschuh aufnimmt. Zudem Boulanger im Mittelpunkt des politischen Frankreichs, wo jeder Sieg oder jede Niederlage doppelt so schwer wiegt wie eine irgendwo an der Peripherie dieses politischen Kreises herbeigeführtes Wahlergebnis, seine Kandidatur aufstellt, zeigt er, daß er zu einem Entscheidungskampfe bereit ist. Erhält er im Seine-Departement eine starke Stimmengahl, die nicht zu weit hinter der republikanischen zurückbleibt, so wird dies das Ansehen und den Einfluß des Boulangismus in höherem Grade kräftigen als es sogar ein Sieg Boulangers im Nord oder in der unteren Charente vermag. In der Hand der Republikaner liegt es, Herrn Boulanger diesen Triumph über die Republik darzustellen würde, zu verschaffen oder ihn zu verhindern. Es kommt darauf an, ob die gemäßigten und die radikalen Republikaner sich zu einigen vermögen. Die concentration republicaine, die sich im Großen trotz der unablässig unternommenen Versuche nicht verwirklichen lassen will, kommt bei einzelnen Wahlen ja leichter zu Stande. Von republikanischer Seite soll, wie man aus Paris schreibt, Herrn Boulanger der bekannte republikanische Politiker Vacquerie als Mitbewerber entgegengestellt werden und diese Kandidatur würde an und für sich keine unglückliche sein.

Das englische Parlament hat seine außerordentliche Herbstsession gerade am Weihnachtstage abgegeschlossen und den Mitgliedern des Parlaments bleiben bis zum Beginn der neuen Tagung, der im Februar erfolgt, einige Wochen wohlverdienter Raft. Das Ministerium Salisbury vermochte in der nun abgeschlossenen Tagung nicht alle seine Wünsche durchzusetzen, so mußte beispielsweise das Haftpflichtgesetz zurückgezogen werden; trotzdem darf

die Regierung mit größerer Befriedigung als die Opposition auf den Verlauf dieser außerordentlichen Session zurückblicken. Auch außerhalb des Parlaments war die Opposition nicht erfolgreich und die beiden zuletzt vorgenommenen Ersatzwahlen zum Unterhause, in Maidstone und Colchester, enttäuschten die Hoffnungen der Gladstoneaner; bei der ersteren blieben die Konservativen, bei der letzteren die liberalen Unionisten siegreich und Gladstone strengte sich für seinen Schützling in Colchester energisch an, indem er seine Abneigung dagegen, in London öffentlich zu sprechen, überwand und in Limehouse seine bekannte Agitationsrede hielt. Ja, es fehlte nicht viel, so hätten die Gladstoneaner ein Mandat zum Unterhause verloren, in Stockton am Tees, wo ein paar hundert Stimmen den Ausschlag gaben. Die letzten Wahlergebnisse sind daher für die Gladstoneaner, trotzdem diese über einen ausgezeichneten Agitationsmechanismus verfügen, wenig ermutigend.

Vom 1. Januar ab können Postpakete ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3 kg nach der Republik Salvador auch auf dem direkten Seewege über Hamburg abgehandelt werden.

Für diese Sendungen kommt ein ermäßigtes Porto von 3 M. zur Erhebung. Die für die Beförderung über die Landenge von Panama zu entrichtende Gebühr von 40 Pf. für je 500 gr wird stets vom Empfänger in Salvador eingezogen.

An Zoll-Inhaltsserklärungen sind auf dem Wege über Hamburg zwei erforderlich.

## Deutschland.

\* Berlin, 25. Dez. Die Kaiserlichen Majestäten nahmen am Sonntag Nachmittag im hiesigen königlichen Schlosse gemeinsam mit den Großherzoglich badischen Herrschaften das Diner ein und sahen am Abend den Polizeipräsidenten von Potsdam, Wolffgramm, bei sich zum Thee. Im Laufe des gestrigen Vormittages empfing Seine Majestät der Kaiser den Militärbevollmächtigten bei der Botschaft in St. Petersburg, Oberstleutnant und Flügeladjutant v. Villame, welcher kürzlich von St. Petersburg hier eintraf, und erledigte bis gegen 1 Uhr Nachmittags Regierungsangelegenheiten. Hierauf statten beide Kaiserliche Majestäten mit den beiden ältesten Söhnen Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta einen Besuch ab und kehrten gegen halb 2 Uhr ins Schloß zurück. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser längere Zeit allein und nahm Vorträge entgegen. Um 4 Uhr nahmen Allerhöchstdie Kaiserlichen Majestäten mit den Personen ihrer nächsten Umgebung gemeinsam im Schlosse das Diner ein, um 5 Uhr fand bei Allerhöchstdenjenigen die Weihnachtsbescherung statt.

— Zu unseren Nachrichten über den Aufenthalt Seiner Majestät des Kaisers in Sestini tragen wir noch nach, daß der Kaiser bei dem Diner im Offizierskasino einen Trinkspruch ausbrachte, der nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden Wortlaut hatte:

Als wir im vorigen Herbst zusammen vor Seiner Majestät, Meinem verewigten Großvater, Kaiserrevue hatten, haben wir niemals gedacht, daß so bald sich die Zeit ändern könnte. Ich habe beschlossen, den Truppenheilen, die Ich durch Allerhöchste Kabinettsordre zu Lebzeiten Meines Herrn Großvaters geführt habe, die Fahnenbänder zum Andenken an die Zeit zu verleihen. Dieses Regiment gehört zu Meiner großen Freude auch dazu; seit dem Jahre 1869 gehören wir zusammen, und das letztmal, wo wir zusammen Gelegenheit hatten, uns vor Seiner Majestät

vollen Eigenart auszuprägen. Mit feinsten Unterscheidung, er greifender Ausdrucksweise wurde der Künstler namentlich in dem gewaltigen zweiten Akte jeder charakteristischen Wendung, jedem Stimmungswechsel gerecht. Von den Vertretern der übrigen Parteien dürfte vor allem Herr Rosenbergs besondere Erwähnung verdienen; derselbe sang insbesondere die Arie des zweiten Aktes mit großer Weichheit und Wärme. Im allgemeinen dürfte die Einschärfung einer deutlicheren Aussprache gerade bei einer Gluck'schen Oper sehr angebracht sein. Die Chöre ließen hin und wieder zu wünschen übrig; auch könnte dem Feuer der Künstler der Schlaginstrumente eine kleine Abkühlung nichts schaden.

—r. Auch das Theater hat seine Weihnachtsfreuden; um die jetzige Zeit werden die Gestalten des Volksmärchens, von dem goldschimmernden Königshofne oder der holdseligen Prinzessin bis zu den kleinen Wichtelmännchen herab auf der Bühne lebendig und die Wunder der Märchenwelt, der Zauber guter und böser Geister stellen sich unserm leiblichen Auge dar. Die Bühne ist dann nicht mehr nur das Spiegelbild unseres beschränkten Erdenlebens; in den Schoß der Erde, wo aus grauem Gesteine schimmernde Goldadern blitzen und langbärtige Zwerge kostbare Schätze hüten, in das Feuerreich, das schon Jacques Offenbach im zweiten Akte seines „Orpheus“ als ein sehr amüsantes Lokal geschildert hat, und in das Sternreich hinauf, wo hinter dem grauen Wolfenvorhang lustige Geister freundlich walteten, führt der Märchen dramatischer sein Publikum. Das ganze Heer der Wasser-, Feuer-, Erd- und Luftgeister darf er mobil machen; keine Unwahrscheinlichkeit dürfen griesgrämige Kritiker ihm ankreiden, denn in dem Märchenreiche gibt es nichts Unwahrscheinliches, die drei Einheiten des Aristoteles existiren für ihn nicht; die Schwesterkünste des Theaters, Musik und Tanz sind ihm

dem Kaiser zu zeigen, war ein denkwürdiger Tag. Die Zeit hat sich geändert und der innige Zusammenhang, der zwischen dem Regiment und Mir möglich war durch meine damalige Charge, ist nun leider dahin; nicht so der innere Zusammenhang des Herzens. Zur Erinnerung an die Zeit habe ich dem Regiment die Fahnenbänder verliehen. Das Regiment ist das letzte gewesen, der letzte Truppenteil, den ich mit dem Degen in der Hand meinem Großvater vorgeführt habe, das hiesige Corps ist das letzte gewesen, auf dem seine kriegserprobten Augen ruhten, und daß es sich der allerhöchsten vollkommensten Zufriedenheit erfreute, das wissen die Herren alle, die damals die Endkritik seiner Majestät angehört haben. So möge denn nun diese Erinnerungsgabe meinerseits ein neues Band sein, welches uns miteinander verknüpft. Möge es zu gleicher Zeit die Erinnerung sein für die damals im kameradschaftlichen Kreise verlebten Tage; möge es zu gleicher Zeit ein Sporn sein für Sie, den damals ausgesprochenen Worten meines Großvaters entsprechend, sich zu vervollkommen und weiter auszubilden; mögen wie alle stets vor Augen haben, daß, was auch kommen möge in Krieg und Frieden, wir unserer Pflicht stets genügen und nie vergessen mögen, daß die Augen, die damals unter uns auf unserer Arbeit weilten, von oben herab auf unser Thun niederschauen, ob wir so auch weiterarbeiten. Daß das Regiment in diesem Sinne weiter leben und wirken wird, ist meine feste Ueberzeugung. So fordere ich Sie denn auf, mit Mir auf das Wohl des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. zu trinken, es lebe hoch! hoch!

Der Staatsminister Graf Herbert v. Bismarck hat sich nach Friedrichruh begeben.

Der bekannte Afrikareisende Premierlieutenant Wischmann hat sich zu seiner Familie nach dem Harz begeben, wo er bis Anfang Januar verweilen wird, um dann die Reise nach Ostafrika anzutreten.

Stuttgart, 25. Dez. Die bezeichnendste Erscheinung bei der diesmaligen Wahlbewegung ist die Klärung und Scheidung zwischen den Anhängern der eigentlichen „Volkspartei“ und den Vertretern der (gemäßigten parlamentarischen Fraktion der) „Linken“. Hatte in dieser früher Herr Karl Mayer dominiert, so war im letzten Landtag die Führung, da die eigentlichen Häupter der Volkspartei kein Mandat errungen hatten, in den Händen des Abg. Probst (Vertreter des katholischen Theils der Fraktion) und der Abgg. Ebner-Ulm und Becher-Besigheim gewesen, früher Mitglieder der Volkspartei, seit Jahren aber aus derselben ausgetreten, weil mit ihrer antinationalen Haltung nicht einverstanden. Während nun bisher die Volkspartei diese Männer als in weiterem Sinn ihr zugehörig betrachtete und bei Schätzung ihrer Parteistärke sich zugedacht hatte, ist jetzt eine bemerkenswerthe Wandlung eingetreten. Der „Beobachter“ nimmt gegen dieselben eine sehr scharfe, in einzelnen Fällen geradezu feindselige, durchweg aber ironische Stellung ein. Die Deutsche Partei dagegen hat aus denselben Gründen, die den „Beobachter“ zu dieser Haltung bewogen, ihrerseits diesen Männern ein solches Vertrauen entgegengebracht, daß sie dieselben bei den Wahlen entweder unterstützt oder doch wenigstens ihnen keinen eigenen Kandidaten gegenüberstellte. So hat die Deutsche Partei in Ulm den Abg. Ebner zur Wiederwahl empfohlen, in Besigheim, wo in der Person des Herrn Esch ein deutschparteilicher Gegenkandidat auf eigene Faust aufgetreten war, hat die Partei aus Sympathie für Herrn Becher diesen Kandidaten fallen lassen, in Gerabronn hat sie beschloffen, dem bisherigen Abg. Egelhaaf, gleichfalls der gemäßigten Richtung der Linken angehörig, keinen Gegner zu geben u. s. w. Wollte man dies an sich nicht für eine symptomatische Erscheinung halten, so spricht noch deutlicher der Vorgang im Bezirk Marbach, wo die Deutsche Partei sich des intelligentesten unter den bisherigen volksparteilichen Abgeordneten, Stockmayer, der aber in jüngster Zeit auch seine Beziehungen zur „Beobachterspartei“ gelöst hat, diesmal aufs wärmste annimmt, während die Volkspartei selbst ihm in der Person des sozialistisch gefärbten Demokraten R. A. Schickler aus Stuttgart einen Gegner gegenüber stellen will.

unterthänig und der Goethe-Freund mag beim Verlassen des Theaters denken, daß gewisse Verse des Theaterdirektors im Vorspiel zum „Faust“ sich fast so lesen, als ob Meister Goethe mit seinem Scherz im Geiste das dramatisirte Weihnachtsmärchen vorausgesehen hätte. Aber es wäre sicherlich ein Irrthum, zu glauben, daß es ein leichtes Ding sei, ein Märchenbrosam zu schreiben, weil der Autor von den größten dichterischen Lizenzen Gebrauch machen kann. Ludwig Rauwys Zaubermärchen „Prinzessin Goldhaar“ gehört zu den besten unter den neueren Erzeugnissen dieser Art. Es weiß das Phantastische so gut mit dem Bedeutsamen, das Kührende mit dem Komischen zu verbinden und in einer Fülle bunter Szenen und lustiger Einfälle doch den sittlichen Grundgedanken der Märchenerzählung auch für das Kinderauge überall so deutlich hervorzuheben zu lassen, daß nicht nur die Schaulust, sondern auch das Gemüth des kleinen Publikums volle Befriedigung findet. Wir finden es darum durchaus berechtigt, daß die Hoftheaterleitung diesmal auf das vor zwei Jahren mit entschiedenem Erfolge aufgeführte Weihnachtsmärchen zurückgriff. Eigentliche schauspielerische Aufgaben stellt ein Weihnachtszauberbrosam dieser Art den Darstellern und Darstellerinnen natürlich nicht. Von einer psychologischen Entwicklung oder überhaupt von komplizirten Aufgaben ist selbstverständlich in den Rollen keine Rede. Zudem kennen solche Stücke zumeist nur eine Hauptfigur, um die sich alles andere gruppirt, denn mit der Rücksicht auf das Fassungsvermögen des Kinderpublikums verträgt sich eine Zerplitterung des Interesses nicht. In Rauwys „Prinzessin Goldhaar“ ist die Hauptfigur schon durch den Titel des Stückes bezeichnet. Fräulein Engelhardt weiß durch die Einfachheit der Bewegungen und durch die Innigkeit des weichen, kindlichen Tones, den sie als Prinzessin Goldhaar anspricht, diese Verkörperung opferfreudiger Kindesliebe und frommen Göttertrauens sehr sympathisch zu gestalten. Die Darstellerin hat übrigens vor der früheren brünetten Vertreterin dieser Partei den Vortheil, daß sie sich eines der notwendigsten Requisiten nicht vom Friseur zu verschreiben braucht.

Herr Wasser mann spielte den Prinzen Udo, der eigentlich nur der Schatten Goldhaars ist; Fräulein Bruch als gute und Frau Rachel-Wender als böse Fee, Herr Körner als

Ebenso bezeichnend ist ein Vorgang im Bezirk Balingen, wo in den allerletzten Tagen der bisherige Abgeordnete Maurer, der das letzte Mal auf das Programm der Volkspartei gewählt worden war und ihr bis jetzt angehört, seinen Austritt aus der Partei erklärt hat, worauf alsbald eine Vereinigung von Männern liberaler Richtung, theils der Deutschen, theils früher der Volkspartei angehörig, zusammentrat und die Kandidatur Maurers ohne Gegner proklamirte. Alle diese Erscheinungen sind endlich um so bedeutsamer, als es bis jetzt in der Wahlbewegung von Seiten der sogenannten „unentwegten“ Volksparteiler, sonst der eifrigsten Agitatoren, noch gänzlich stille ist. Man will es weder in Eßlingen Wort haben, daß der einstige Vertreter dieses Bezirks, Karl Mayer, wieder aufträte, noch in Tübingen, daß Bayer sich bewerbe. Ketter, der lange Jahre Heidenheim vertrat, hat den Versuch der Wiedererobung dort aufgegeben und versucht eine zahme Kandidatur in Esslingen-Land. So ist es bis jetzt nur Dr. Ripp, der in Heilbronn-Land kandidirt, und R. A. Hausmann für Balingen, die man als Kandidaten der „Volkspartei“ bezeichnen kann. In Heilbronn-Stadt müssen sich die Verhältnisse erst noch klären; bis jetzt heißt es, der demokratische Bewerber Härle werde ohne Gegner bleiben. Dies wäre insofern auffallend, als Heilbronn-Stadt seitdem durch ein Mitglied der Deutschen Partei vertreten war; allein in Heilbronn spitzt sich zur Zeit alles auf den Zwist mit dem Oberbürgermeister Hegelmaier zu und insofern hat allerdings derjenige Kandidat, dem man die entscheidendste Agitation für Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher zutraut, dort die meisten Aussichten.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Dez. Im „Armeeverordnungsblatte“ ist gestern das außerordentliche Avancement veröffentlicht worden, das infolge der von den Delegationen beschlossenen Vermehrung und Neuformirung der Armee eingetreten ist. Der ehemalige Minister Graf Julius Andraffy ist zum General der Kavallerie ernannt worden, Feldmarschalllieutenant Baron Teuchert und Generalstabschef Baron Pest wurden Feldzeugmeister. — Nach Bescheiden aus Pest wird die Feiertagspause in den Verhandlungen des ungarischen Reichstages seitens der ungarischen Regierung zur Entwicklung einer sehr regen Thätigkeit benützt. Die Angelegenheiten, denen die gegenwärtigen Arbeiten der einzelnen Ministerialreferats gelten, sind: die endgültige Feststellung der Flußregulirung, die Arbeiterversicherung, die definitive Durchführung der Verstaatlichung der Eisenbahnen. Außerdem wird der Detailplan der im kommenden Jahre am Eisernen Thor in Angriff zu nehmenden Arbeiten fertiggestellt. — Eine Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Sofia bestätigt, daß an Stelle von Naschowitz und Stoiloff, welche ihre Entlassungsgesuche aufrecht erhielten, das Finanzportefeuille Jwan Salbaschew, das der Justiz der Kammerpräsident Tomtschew übernommen haben. Um Stambuloff bei der Umbildung des Kabinetts nicht zu beeinflussen, hat Prinz Ferdinand von Koburg drei Tage hindurch jeden Empfang politischer Persönlichkeiten abgelehnt.

#### Frankreich.

Paris, 25. Dez. Boulanger hat eine Erklärung erlassen, nach welcher er bei der Erstwahl in Paris dem ministeriellen Kandidaten gegenüber als Gegenkandidat aufzutreten wird. Die republikanischen Blätter fordern alle Republikaner zur Vereinigung für die allein in Betracht kommende Kandidatur Baquerie's auf, welcher die Kandidatur bereits im Prinzip angenommen habe.

#### Großbritannien.

London, 25. Dez. Ueber Stanley sind keine weiteren Nachrichten eingegangen. Winton stellt in einer Zuschrift an die Morgenblätter die vermittelnde Ansicht auf, Emin

Beherrscher des Feuer- und Herr Wasser mann als Chef des Sternkreuzes, Fräulein Berg (die recht natürlich und mit Wärme sprach) als freundliche Wasserire machten ihren hohen Stellen in der Geheerantokratie alle Ehre; eine etwas größere Aufgabe fiel Herrn W. Beyer als des Ritters Knappe zu und der Darsteller entwickelte in dieser Rolle ein frisches, temperamentvolles, der komischen Momente nicht entbehrendes Spiel. Der Vorgänger des Herrn Beyer lehnte den Komiker zu stark hervor, während Herr Beyer die Rolle leichter, ungezwungener nahm und damit eine entschieden bessere Wirkung erzielte. Frau Parla cher erfreute als schmadt aussehender Ariel durch sehr ansprechende Gesangsvorträge. Auch Fräulein Boch als Winnefloss und Fräulein Wabel als alte Kräutersucherin machten sich um die Aufführung verdient. Sehr hübsch waren die von Herrn Balletmeister Beaual arrangirten Tänze und Gruppierungen.

#### Verschiedenes.

Berlin, 24. Dez. (In der Dezemberbesitzung des Elektrotechnischen Vereins) hielt Herr A. du Bois-Reymond einen Vortrag „Ueber die Schwierigkeiten, welche der Arbeitsübertragung durch Wechselstrom im Wege stehen“. Bekanntlich spaltet sich augenblicklich die elektrotechnische Welt in zwei Lager: die Vertreter des Wechselstroms und die Vertreter des Gleichstroms. Das direkte Verteilungssystem durch Gleichstrom, wie es beispielsweise hier in Berlin zur Anwendung kommt, bietet den Vorzug großer Betriebssicherheit und außer anderen Vortheilen auch die Möglichkeit der Verwendung von Kleinmotoren. Die Verteidiger der Wechselstromvertheilung haben dagegen hervor, daß ihre Systeme eine günstigere Verzinsung des Anlagekapitals gestatten und die Möglichkeit gewähren, auf größere Entfernungen hin Licht zu liefern. Der Hauptmangel der Wechselstromvertheilung besteht darin, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, brauchbare Wechselstrommotoren zur Kraftübertragung herzustellen. Der Vortragende suchte aus theoretischen Gründen die Unmöglichkeit abzuleiten, daß je Wechselstrommotoren gebaut werden würden, welche es mit den Gleichstrommotoren würden aufnehmen können.

Bajsha sei beim Herannahen der Mahdisten südwestwärts Stanley nachgefolgt, habe unterwegs Stanley, der vom Kongo zurückkehrte, angetroffen, worauf beide vereint nach dem Kongo abzogen; dagegen sei wahrscheinlich Casati, welchen Emin Bajsha von Wadelai behufs Einziehung der nördlichen Besatzungen nach Labo und anderen Punkten abgehandelt habe, von den Mahdisten abgefangen worden.

#### Rußland.

St. Petersburg, 24. Dez. Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat die russische Regierung entschieden und amtlich erklärt, daß sie nie ernstlich daran gedacht habe, Rußland bei der Pariser Weltausstellung offiziell vertreten zu lassen. Man sei den Artikeln der Presse und sonstigen Bestrebungen wegen einer Beteiligung russischer Privaten an der Ausstellung nur deshalb nicht entgegengetreten, weil man die Empfindlichkeit der Franzosen schonen wollte, ehe der Erfolg der neuen russischen Anleihe gesichert war. Die Blätter sollen ersucht worden sein, die Ausstellungsfrage in Zukunft ruhen zu lassen, sich jedes Rathes an Private wegen Theilnahme an der Ausstellung zu enthalten und überhaupt nichts zu thun, was zu einem Erfolge derselben beitragen könnte.

Im russischen Begebau-Ministerium ist ein Bericht über die Ergebnisse der russischen Eisenbahnen im Jahre 1887 ausgearbeitet worden, aus dem der „Hamb. Korresp.“ Folgendes mittheilt: In finanzieller Beziehung gipfelt die Zusammenstellung in der Behauptung, daß die Reineinnahme 108,5 Millionen Rubel, das heißt 25 Mill. Rubel mehr als im Vorjahre betragen hat. Angaben über den Prozentsatz, nach welchem sich das Anlagekapital hiernach verhält, fehlen in dem Bericht. Im Rechenschaftsbericht für 1886 theilte der Reichskontrolleur mit, daß das Anlagekapital für die russischen Eisenbahnen bis einschließlich 1886 betragen habe: 1439 $\frac{1}{2}$  Millionen Metallrubel und 408 Mill. Kreditrubel, also die Metallrubel zum Sage von 170 Kopfen Kredit umgerechnet, 2855 200824 Rubel Kredit. Eine Reineinnahme von 108,5 Millionen würde einer Verzinsung dieses Kapitals zu 3,8 Proz. gleichkommen. Dieser Prozentsatz ist aber ein zu hoher, da das Anlagekapital sich im Jahre 1887 erheblich vergrößert hat. Abgesehen von denjenigen Summen, die aus Mitteln des Kriegsministeriums für den Bau von Bahnen aufgewendet wurden, hat das russische Reich im Jahre 1887 für Eisenbahnbauten 45 Mill. Rubel verausgabt. Nach dem vorliegenden Bericht des Begebau-Ministeriums betrug die Gesamtlänge aller russischen Bahnen Ende 1887: Werk 25246. Im Jahre 1886 soll nach dem nämlichen Bericht die Gesamtlänge 24508 Werk betragen haben. Es wären also im Jahre 1887 zusammen 738 Werk neu angelegt worden. Die Länge der in obigen Ziffern mit eingerechneten Staatsbahnen soll von Werk 3410 im Jahre 1886 auf Werk 4491 im Jahre 1887 gestiegen sein und mithin um 1801 Werk zugenommen haben. Die Nichtüberstimmung dieser Ziffer mit der Zahl, welche die Zunahme aller Bahnen ausdrückt, läßt sich vielleicht durch den Umstand erklären, daß im Laufe des Jahres 1887 Privatbahnen in Staatsverwaltung übergegangen sind. Der Reichskontrolleur gibt übrigens den Bestand aller Bahnen pro 1886 auf 24216 Werk (nicht 24508) und den Bestand der Staatsbahn auf 3198 Werk (nicht 3410) an. Einen etwas klaren Einblick in die finanzielle Sachlage gewinnt man durch folgende Berechnung, welche Ziffern aus dem Bericht des Reichskontrolleurs pro 1886 (die Ziffern pro 1887 fehlen noch) zu Grunde gelegt sind. Aus dem Betrieb der Eisenbahnen war pro 1886 eine Einnahme garantiert von 65 021 831,81 Metallrubel und 20 244 292,17 Kreditrubel. Nicht garantierte Zinsen und Amortisationsbeträge waren im nämlichen Jahre aufzubringen in Höhe von 1973 253,84 Metallrubel. Rechnet man die Metallrubel zu 170 Kopfen, so waren im Ganzen 134,1 Millionen Kreditrubel für Zinsen und Amortisation aufzubringen. Da die Nettoeinnahmen im Jahre 1887 nur 108,5 Millionen Rubel betrug, so würde für den Fall, daß im Jahre 1887 an Zinsen und Amortisation eben so viel als im Jahre 1886 zu zahlen gewesen wäre, das Eisenbahnbudget 25,6 Millionen Rubel betragen haben. In Wahrheit ist das Defizit größer gewesen, da der zu leistende Betrag an Zinsen und Amortisation erheblich größer im Jahre 1887 als im Jahre 1886 war. Um ihren Verpflichtungen in Vertreff der Zinsen und Amortisationen gerecht zu werden, hätten die Staatsbahnen im Jahre 1886 netto 13 Millionen bringen müssen. Obgleich sich diese Anforderungen schon mit Rücksicht auf die erhebliche Ausdehnung des Staatsbahnbetriebs pro 1887 wesentlich erhöht haben müssen, haben die Staatsbahnen im Jahre 1887 einen Reinertrag von nur 5 $\frac{1}{2}$  Millionen geliefert.

#### Rumänien.

Bukarest, 25. Dez. Die Kammer beschloß, die Vorlage zur Eröffnung eines Kredits von 26 Millionen, welcher der Zurückziehung der Hypothekenbills der Nationalbank dienen soll, in Erwägung zu ziehen.

#### Serbien.

Belgrad, 25. Dez. Der radikale Klub wählte aus jedem Bezirke zwei Delegirte, welche über die Annahme des Verfassungsentwurfs berathen sollen. Eine Mittheilung der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad tritt den auswärtig verbreiteten heurückigen Gerüchten mit der Versicherung entgegen, daß im ganzen Lande die vollste Ruhe und Ordnung herrsche. Die Annahme des Verfassungsentwurfs scheint jetzt schon gesichert, die Eröffnung der Stupjichina solle aber erst dann erfolgen, wenn die Enblocannahme des Verfassungsentwurfs ganz zweifellos sei. Das loyale Verhalten der Führer der Radikalen lasse eine günstige Lösung der noch schwebenden Fragen in kürzester Frist erwarten.

#### Zeitungsstimmen.

Unnuehr ist auch das Einführungsgezet zum bürgerlichen Gesetzbuche der Öffentlichkeit übergeben worden (bei J. Gatten-tag-D. Collin in Berlin in amtlicher Ausgabe erschienen). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ begleitet die Veröffentlichung mit der folgenden informirenden Besprechung: Das Gesetz „regelt in 129 Artikeln, in denen zunächst allgemeine Vorschriften gegeben werden, das Verhältnis des bürgerlichen Gesetzbuchs zu den Reichsgesetzen, ferner zu den Landesgesetzen, und gibt schließlich ausführliche Uebergangsvorschriften. Wir wollen in Nachstehendem eine kurze Uebersicht des Gesetzentwurfes geben, aus welcher sich der mit dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuchs entstehende Rechtszustand in allgemeinen Umrissen ergeben wird. Soweit in dem Gesetzbuch oder in dem Einführungsgezet die Regelung den Landesgesetzen vorbehalten oder



